

voll glühender Begeisterung. Der durchaus praktische — z. B. 7. Cap. „Der heil. Joseph, Patron und Vorbild der Hausväter“ — und an anregenden Gedanken überaus reiche Inhalt macht vorliegendes Werkchen besonders werthvoll und bietet geistlichen Rednern einen sehr ergiebigen Stoff zu Predigten u. dgl. Ergo —

ite ad Joseph.

Borchdorf. P. Ulrich Steindlberger, O. S. B.

50) **Oesterreichische Monatschrift für christliche Social-Reform** von Freih. C. v. Vogelsang. Wien, Joh. Heindl. Jahrl. 6 fl.

Noch niemals ist für eine gute Sache so wenig geschehen, als für die „Monatschrift“. Ich nenne sie eine gute Sache. Wenn Oesterreich den Weltruf genießt auf dem Wege der Social-Reform in manchen Dingen andern Völkern weit voraus zu sein, so hat nicht das geringste Verdienst daran die „Monatschrift“. Die Berichte über die haarsträubenden Zustände unserer Fabriken, die Artikel über die weißen Sklaven der Tramway, über Grundverschuldung und Niedergang des Bauernstandes u. s. w. u. s. w. wirkten in der liberalen Gesellschaft wie ein Stein, den man unter eine Schaar schreiender Späßen wirft. War das ein Geserres und Durcheinanderfahren bei den Herren, die meinten das Privilegium zu besitzen, den Schwachen bis zum Aeußersten ausbeuten zu dürfen. Und die Vorwürfe, welche die Monatschrift brachte, waren nicht zu leugnen und die allerwenigsten zu dementiren! Die „Monatschrift“ wirkte aber auch anregend für unsere christlich denkenden Politiker, denn mit ihr und durch sie wurde das Materiale herbeigeschafft, um den neuen Gesetzen die nöthige Unterlage zu geben. Dazu ist noch zu bemerken, daß Vogelsang in einem Style schreibt, daß ihn unlängst Graf Blome mit Recht den Louis Veuillot der socialen Frage nennen durfte. Deswegen gestehen auch viele unserer jüngeren Social-Politiker ganz offen, daß sie durch die „Monatschrift“ allein die Anregung zu ihrem so nützlichen Wirken erhalten haben. — Und diese „Monatschrift“ war Ende des vergangenen Jahres daran, einzugehen, weil sie nicht die nöthige Unterstützung fand!! Freilich muß ich dem Herrn Baron selbst einen Vorwurf machen. So geistreich seine Artikel geschrieben sind, so großartig das aufgehäufte Materiale ist, so weitgehend seine Pläne, so richtig seine Grundsätze sind, so versteht er doch Eines nicht — aus seinen Schriften eine Waare zu machen und Nutzen daraus zu ziehen. Er ist ein Edelmann durch und durch und verschmäht für sich alle Reclame. Hätten die Liberalen solch einen Mann unter sich, sie würden ihn bis zu den Sternen erheben. Mit reichem Gold würden seine Artikel bezahlt. Aber Vogelsang ist einer der unsrigen und deswegen ist es unsere Aufgabe, sein Werk nicht verloren gehen zu lassen. Man denke nicht, daß die „Monatschrift“ bloß für Geistliche und Gelehrte geschrieben sei, auch Handwerker und Gewerbetreibende werden sie mit Interesse lesen. Erst unlängst drückte mir ein ehrsammer Wagenlackirer seine Freude über die „Monatschrift“ aus und erklärte den Entschluß sie zu prämuneriren. Fac similiter!

Wien.

Adam Ratschka.